



Save the Children

HASSAN

14 JAHRE ALT

„Sie machen sich einen Schutzschild aus Kindern. Ich hab es mit eigenen Augen gesehen.“

Ich war bei einem Begräbnis, als ich die Rakete hörte, die ein Massaker verursachen sollte. Ich glaube, sie zielte auf das Begräbnis. Mein Cousin und mein Onkel starben an diesem Tag.

Überall auf dem Boden lagen Leichen und Verletzte. Ich fand Körperteile, die alle auf einem Haufen lagen; und als wir die Moschee erreichten, fanden wir noch viel mehr Leichen. Wir begannen, den Menschen zu helfen, die Hilfe brauchten.

Nach dem Massaker nagten zwei Tage lang Hunde an den Leichen. Auch in der Moschee waren viele Menschen. Sie waren alle tot. Ich hatte Angst, natürlich hatte ich Angst.

Ich war am Boden zerstört. Ich hasste meine Leben, und ich hasste mich selbst. Ich habe meinen Onkel und meinen Cousin verloren. Mein Cousin und ich haben immer alles zusammen gemacht, und jetzt habe ich ihn verloren – meinen Cousin, der immer an meiner Seite war.

Mein Zuhause brannte nieder. Alles war weg. Ich wollte hineinrennen, aber ich konnte nicht – es war noch zu heiß. Ich schaute mich um und alle waren völlig fertig, alle vermieden es, sich anzusehen. Die Kinder in Syrien brauchen Hilfe. Sie brauchen Hilfe, weil man sie foltert, bombardiert, auf sie schießt. Sie nehmen Kinder und stellen sie vor sich. Sie machen sich einen Schutzschild aus Kindern. Sie wissen, dass die Menschen in der Stadt nicht auf ihre eigenen Kinder schießen werden. Ich habe das mit eigenen Augen gesehen.

Ich wünsche mir, dass die Kinder in Syrien entkommen können. Sie sollten wegrennen, damit sie nicht im Bombenhagel sterben.

Woran erinnere ich mich in Syrien? Ich erinnere mich, dass wir immer, wenn Bomben fielen, in Deckung gerannt sind. Drinnen schrien und weinten die Kinder viel, weil sie solche Angst hatten. Ich erinnere mich daran, dass so viele Kinder gefoltert wurden. Wegen allem, was in Syrien passiert ist, spielen wir nicht mehr. Ich vermisse mein Zuhause. Ich vermisse meine Nachbarschaft. Ich vermisse es, Fußball zu spielen. Ich bitte alle Staatsoberhäupter auf der ganzen Welt, die Kinder in Syrien zu retten, sie vor all den Bomben zu retten. Die Kinder brauchen Medikamente. Wir brauchen Kleidung, und Nahrung. Jedes Kind sollte spielen und glücklich sein. Ich mache mir Sorgen um die Zukunft. Was soll aus uns werden? Wohin sollen wir gehen?

Auszüge aus dem Report Untold Atrocities



KHALID

15 JAHRE ALT

„Sie hängten mich an meinen Handgelenken an die Decke, meine Füße waren über der Erde, und dann wurde ich geschlagen.“

Ich verließ Syrien wegen der andauernden Bombardements, dem Granatfeuer und den Folterungen.

Die Kinder sind alle verschreckt, sie verstehen nicht, was da passiert. Ich wurde festgenommen. Sehen Sie die Flecken? Meine Hände wurden mit Plastikschnur zusammengebunden. Sie wurden so straff zusammengebunden. Mit mir waren noch andere Kinder in der Zelle, und auch ihre Hände waren so zusammengebunden.

Wir bettelten, dass sie uns losbinden würden, aber sie zogen die Stricke nur noch fester. Einige Männer kamen zu unserem Dorf. Ich versuchte zu fliehen, aber sie brachten mich ins Gefängnis. Nur dass es keine Gefängnis war – es war meine alte Schule.

Das ist schon irgendwie ironisch – sie brachten mich dahin, um mich zu foltern, genau da, wo ich sonst zum Lernen in die Schule gegangen war. Mein Vater war dort sogar Schuldirektor gewesen. Sie hatten die Schule übernommen und machten daraus ein Folterzentrum. Als ich erkannte, wo wir hingebacht wurden, war ich so traurig, dass ich am liebsten geweint hätte.

Ich wurde dort zehn Tage festgehalten. An den ersten beiden Tagen wurden wir gezwungen, aufrecht zu stehen. Mir wurden die Augen verbunden und meine Hände wurden mit Plastikschnur zusammengebunden. Ich habe immer noch Narben.

Ich hatte solche Angst. Über 100 von uns wurden in einem Schulraum festgehalten. Ein Junge war erst zwölf. Er wurde fünf Tage im Gefängnis behalten. Seine Hände waren hinter seinem Rücken zusammengebunden, wie bei mir. Ich erinnere mich daran, wie ich dachte: „Was soll er denn gemacht haben? Er ist ein zwölfjähriger Junge.“

Nach zwei Tagen wurde ich aus dem Raum geführt, um verhört zu werden. Ich hatte nichts gegessen und kein Wasser getrunken, und ich war sehr geschwächt. Sie hängten mich an meinen Handgelenken an die Decke, meine Füße waren über der Erde, und dann wurde ich geschlagen. Wir sollten reden, irgendetwas gestehen. Die meisten Menschen überstehen das nur eine Stunde lang, dann werden sie ohnmächtig.

Wenn man so über zwei Stunden aufgehängt wird, stirbt man. Ich wurde ohnmächtig. Ich verlor das Bewusstsein wegen der starken Schmerzen, die ich durch das Aufhängen hatte, und durch die Schläge. Sie nahmen mich runter und schütteten mir kaltes Wasser ins Gesicht, um mich aufzuwecken. Dann drückten sie einer nach dem anderen ihre Zigaretten auf mir aus. Hier, das sind die Narben.

Auszüge aus dem Report Untold Atrocities

Der zwölfjährige Junge, der mit mir zusammen aufgehängt worden war, hatte auch Brandwunden von Zigaretten auf sich. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Bei anderen wurde Elektrizität benutzt. Nicht bei mir. Ich weiß nicht, warum bei ihnen und nicht bei mir. Ich glaube nicht, dass es dafür einen Grund gab – es kam einfach darauf an, in welcher Stimmung die Männer waren. Sie zeigten kein Mitgefühl, keine Gnade. Da waren etwa 70 von ihnen, aber ich bin nicht ganz sicher.

Es war nicht ungewöhnlich, dass eine Schule dafür genutzt wurde. Sie benutzten alles – Schulen, Krankenhäuser. Die Orte, an denen man sonst Medikamente bekam, werden jetzt für Folterungen benutzt. Ich hatte solche Angst vor diesem Ort. Die habe ich immer noch. Eine andere Sache, die sie machen, ist, Kinder als Schutz zu benutzen. Sie wissen, dass wir nicht unsere eigenen Kinder erschießen können, als stellen sie die Kinder nach vorn – als menschliche Schutzschilde – und marschieren in unsere Dörfer ein. Die Kinder haben große Angst. Viele von ihnen sterben.

„Sie hatten die Schule übernommen und machten daraus ein Folterzentrum.“



WAEEL

16 JAHRE ALT

„Ich habe gesehen, wie Kinder abgeschlachtet wurden. Ich werde mich davon wohl nie erholen.“

Ich bin jetzt seit einem Monat hier in Za'atari . Warum bin ich weggegangen? Was für eine Frage. Niemand ist mehr in Syrien geblieben.

Am Anfang konnten wir gerade eben so überleben. Wir suchten Unterschlupf, wir versteckten uns, und wir überlebten. Aber jetzt benutzen sie andere Waffen. Zuvor waren die Schutzräume sicher, aber jetzt zerstören die Waffen sogar die Kellerräume von Häusern. Ich konnte es nicht ertragen: die Bombardierungen, die Zerstörung, die Folter.

In meinem Heimatort in Syrien gruben wir ein Loch im Garten, in dem wir uns versteckten. Es war gerade groß genug, dass drei Menschen dort kauern konnten, aber immer wenn sich Gewalt näherte, kletterte ich mit meinen Brüdern hinein. Meine Mutter brachte uns hin, deckte das Loch dann mit Wellblech ab und schüttete Sand darüber. Und wir warteten dann, manchmal mehrere Stunden.

Das letzte Mal saßen wir von sieben Uhr abends bis fünf Uhr morgens dort. Es war schrecklich – ich hatte solche Angst, dass sie uns finden und mich und meine beiden Brüder töten würden. Wir versteckten uns in dem Loch, wenn bewaffnete Männer durch die Straßen liefen, und im Keller, wenn Bomben fielen. Bomben fielen fast täglich. In dem Loch versteckten wir uns mindestens einmal die Woche, oft am Donnerstag. An Donnerstagen gab es viele Massaker und Razzien, da die Freitagsgebete ein Auslöser für Proteste sein können.

Einmal wurde ich mit Hunderten anderer Leute verhaftet. Sie trennten die Kinder von den anderen und ich war mit 16 der Älteste. Ich weiß nicht mehr genau, wie viele es waren, aber es waren viele. Wir wurden zusammen in eine kleine Zelle gesteckt. Man konnte sich kaum bewegen – und es gab noch nicht einmal eine Toilette, nur ein Loch im Boden.

Es gab eine Gruppe kleiner Kinder, deren Eltern ‚gesucht‘ wurden. Es waren vielleicht insgesamt 13 Kinder. Sie bekamen weder Essen noch Wasser. Wenn es Essenszeit war, wurde ihre Gruppe von bewaffneten Männern umstellt, die dafür sorgten, dass niemand ihnen Essen gab. Diese Kinder waren sogar zu schwach, um zu weinen. Sie lagen einfach auf dem Boden. Sie wurden auch immer wieder mit Stöcken geschlagen, schlimmer als wir.

Ich kannte einen Jungen namens Ala'a. Er gehörte zu der Gruppe. Er war erst sechs Jahre alt. Er verstand nicht, was passierte. Seinem Vater sagte man, seine Kinder würden sterben, wenn er sich nicht ergeben würde. Ich glaube, dieser sechsjährige Junge wurde mehr als alle anderen in diesem Raum gefoltert. Er bekam drei Tage lang weder Nahrung noch Wasser, und er war so schwach, dass er dauernd ohnmächtig wurde. Er wurde regelmäßig geschlagen.

“Dieser sechsjährige Junge wurde mehr als alle anderen in diesem Raum gefoltert.... Sie behandelten seinen Körper, als wäre er ein Hund.”

NABIL

ALA'A'S VATER

„Ich habe mich noch nie so hilflos gefühlt wie in dem Moment, als ich die Kinder an den Panzer festgebunden sah.“

Dieser Konflikt hat verheerende Folgen für meine Kinder. Mein Sohn Ala'a weint sehr viel, ohne uns zu sagen, warum, und er hat mit dem Schlafwandeln angefangen. Mein anderes Kind hat angefangen zu stottern.

Die jüngeren Kinder müssen immer noch weinen, wenn ein Flugzeug über uns fliegt oder ein Topf herunterfällt.

Sie sind traumatisiert. Ich habe mit vielen Eltern gesprochen, und sie sagen dasselbe. Kein Kind ist dem entkommen. Die Kinder sind keine Kinder mehr. Seht euch irgendein Kind an. Sie spielen und sehen normal aus, aber sie schaffen das nur für eine Weile, dann werden sie wieder traurig.

In Syrien habe ich zwei Kinder mit meinen eigenen Händen begraben – Maher, 11, und Wasem, drei. Sie wurden beide mit Messern hingerichtet, um ihre Eltern zu bestrafen.

Ich trug Wasems Körper weg, nachdem er im Dorf liegengelassen worden war. Sein Hals war von hinten durchgeschnitten und er hatte eine Kugel im Ellenbogen. Ich erinnere mich, dass ich beim Aufnehmen seines Körpers dachte, mit seinem Arm würde etwas nicht stimmen. Aber dann stellte ich natürlich fest, dass das egal war, denn er war ja schon tot.

Wasem war ein reizendes Kind – er war sehr gesprächig. Jeder im Dorf schaute gern zu, wenn er spielte und dabei lächelte. Jetzt ist er tot.

Kinder stehen bei diesem Krieg in vielerlei Hinsicht an der Front. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie sie als menschliche Schilde benutzt wurden. Als zwei Panzer ins Dorf kamen, sah ich, dass Kinder mit ihren Körpern an Händen und Füßen daran festgebunden waren. Die Panzer fuhren durch das Dorf und niemand stellte sich ihnen in den Weg oder griff sie an, weil uns klar war, dass wir dann die Kinder töten würden.

Danach musste ich wie eine Frau heulen. Ich war nahe daran, meinen Verstand zu verlieren. Ich habe mich noch nie so hilflos gefühlt wie in dem Moment, als ich die Kinder an den Panzer festgebunden sah.

Der Name des Dorfes war Saydeh . Lasst alle wissen, dass dies der Ort ist, an dem diese Schreckenstat passierte.

MOHAMMAD

17 JAHRE ALT

„Sie rissen sechsjährigen Kindern die Fingernägel aus.“

Eine große Zahl Kinder wurde in Syrien getötet. In meinem Dorf wurde auf ein zweijähriges Mädchen geschossen, die daraufhin starb. Sie lief einfach nur da lang, und sie haben sie erschossen. Ich sah ihre Leiche mit eigenen Augen, ihr Onkel trug sie. Die Kugel traf direkt neben ihr Herz, sie war sofort tot. Sie hatten keine Chance, sie zu retten. Ein zweijähriges Mädchen!

In meinem Dorf gab es vor einer Weile eine Demonstration. Einige Kinder waren dabei, aber nicht viele. Als Bestrafung gingen bewaffnete Männer in die Schule. Sie wählten wahllos 50 Kinder aus den Klassenzimmern der ersten bis siebten Klasse aus. Sie brachten sie von der Schule weg und rissen ihnen die Fingernägel aus. Viele von diesen Kindern waren sechs Jahre alt, erst sechs. Sie rissen sechsjährigen Kindern die Fingernägel aus. Sie behielten die Kinder bei sich. Die Leute im Dorf versuchten alles, um ihre Kinder wiederzubekommen. Aber wir hatten keine Waffen, also konnten wir nichts tun. Ich weiß nicht, wo sie jetzt sind; kurz nachdem das passierte ging ich weg.

Die Menschen in Syrien sterben. Sie werden festgenommen. In ihre Häuser wird eingebrochen. Es ist nicht mehr sicher – und es gibt so viel Granatfeuer. In meinem Dorf wurden viele Häuser durch Luftangriffe, Granaten und Panzer zerstört. Die Häuser werden zerstört, oder ein Mitglied der Familie wird getötet oder inhaftiert. Nicht ein Haus bleibt unberührt. Jede einzelne Familie in Syrien hat Angst. Nichts ist sicher – an einem Tag kann ihr Haus zerstört werden; an einem anderen kann ein Familienmitglied getötet werden. Niemand weiß, wann das passieren wird.

Wir liefen die Straße entlang und plötzlich wurde geschossen. Wir wurden alle verwundet. Meine Mutter wurde von einer Kugel getroffen, ebenso meine beiden Schwestern, in die Beine. Es gab keinen Grund dafür. Sie haben überlebt, aber mein Onkel starb.

Die bewaffneten Männer auf der Straße sagen: „OK, sollen wir diesen Typen umbringen? Wie wäre es mit dieser Frau – wer will sie töten?“ Sie wollen die Straßen ganz für sich. Immer, wenn ein Haus zerstört wurde, bin ich mit meiner Familie hingegangen, um zu helfen. Ein Haus, das ich gesehen habe, hatte drei Stockwerke, der Schutzraum war im Keller. Die Granaten haben das ganze Ding zerstört, einschließlich des Kellers. 13 Menschen starben in dieser Nacht; vier von ihnen waren Kinder. Ich rannte hin, um zu helfen. Wir fanden die Leichen, mit Staub bedeckt. Wir begruben sie so geht es ging. Schutzräume helfen nicht, nichts hilft. Sie setzen alle möglichen Sachen ein – Bomben, Granaten, Gewehre, Panzer.

In einem anderen Dorf in der Nähe gingen sie von Haus zu Haus. Ich habe gehört, dass sie einen Schutzraum mit 50 Kindern gefunden haben. Sie haben sie alle umgebracht. Einigen schossen sie in den Kopf, andere wurden mit dem Messer umgebracht. Es gibt nichts, was sie nicht benutzt haben, um diese Kinder umzubringen. Ich verstehe nicht, wie sie das tun konnten, wie irgendjemand so etwas tun kann.

Ich werde alles tun, was ich kann, damit die ganze Welt erfährt, dass dies tatsächlich in Syrien passiert.

All das ist real, das passiert wirklich. Ich möchte, dass das die ganze Welt erfährt, ich will, dass die ganze Welt zuhört.

Ich weiß nie genau, ob meine Familie in Syrien lebt oder nicht. Ich könnte sie jetzt anrufen und fünf Minuten später könnten sie tot sein. Die Kinder weinen die ganze Zeit, sie haben Angst vor den Bombardierungen.

Save the Children hilft mir hier. Ich habe einen Sozialarbeiter von Save the Children, der mir hilft, einen Platz zum Schlafen zu finden und der sich darum kümmert, dass ich Nahrung und Wasser bekomme.

„Jede einzelne Familie in Syrien hat Angst.“





NUR

9 JAHRE ALT

„Es gab nichts, was sie nicht benutzt hätten, um uns damit weh zu tun.“

Ich spiele nicht. Warum? Weil ich nicht mehr jung bin. Ich gehe ins Badezimmer, dusche mich und gehe Schlafen. Das ist alles.

In Syrien war ich glücklich, dort habe ich immer Fußball und andere Sachen gespielt. Dann begann die Gewalt und sie fingen an, uns leiden zu lassen. Es gab nichts, was sie nicht benutzt hätten, um uns damit weh zu tun.

Zuerst benutzten sie Panzer, dann griffen sie aus der Luft an, mit Bomben, Raketen und jeder Waffe, die man sich vorstellen kann. Sie töteten uns. Heute gibt es nichts mehr in meinem Heimatdorf, und die meisten Menschen sind fortgegangen.

Ich hatte solche Angst. Wir und meine Cousins und Cousinen, Nachbarn, Tanten und Bekannte gingen immer in den Schutzraum, um uns zu verstecken. Ich habe mich gern versteckt. Verstecken ist besser als Sterben.

Im Lager ist es besser als in Syrien – dort schießen sie auf uns und hier gibt es keine Feuergefechte oder Granatfeuer. Ich will, dass es aufhört, damit wir zurückgehen können und ich wieder mit meinen Freunden spielen kann.